

Die neuen deutschen Ausgaben der zwei- und dreistimmigen Inventionen.

Von Reinhard Dypel, Bonn.

Der Periode, in der Bach die zwei- und dreistimmigen Inventionen schuf, kann nach ihrer inneren Tragweite kaum eine zweite an die Seite gesetzt werden. Nach drei Gesichtspunkten hin schloß Bach mit ihr seine bisherige kompositorische Tätigkeit bewußt ab: einmal hatte er für die Klavierinstrumente einen Fingersatz gefunden, der seiner thematischen Erfindung und Arbeit die größte natürliche Ausdehnung sicherte und die Lösung aller später im wohltemperierten Klavier und anderwärts niedergelegten kontrapunktischen Probleme garantierte: zum andern hatte er den Rahmen der gebräuchlicheren Tonarten in harmonischer Beziehung so allseitig und gründlich festgelegt, wie nie jemand zuvor in solch absichtlicher Weise. Zum dritten war ihm klar geworden, welche Formen vornehmlich seinen innern Entwicklungsbedingungen, seinem Werdegang und seiner musikalischen Mission entsprachen oder in dieser Richtung lagen. Scheinen diese Gesichtspunkte in Bachs eigener Vorrede zu den Inventionen auch etwas versteckt zu sein, um so offener predigt sie uns jede einzelne Nummer des Werkes selbst.

Niemals wieder ist eine musikalisch pädagogische Absicht in einem so vollendet künstlerischen Gewande verwirklicht worden. Das musikalische Opfer und die Kunst der Fuge waren nach Bachs eigener Auffassung und Bestimmung mehr theoretische Werke; das wohltemperierte Klavier muß trotz seines lehrhaften Beigeschmacks in erster Linie als der Felsenbau gelten, den ein Genie hinstellt, damit die Nachwelt ewig gültige Maßstäbe für ihr künstlerisches Dichten und Trachten gewinnt; und das trotz d'Alberts großmütiger Vorrede zu seiner Ausgabe, auf